

GEORG BENJAMIN MENDELSSOHN

1794–1874

JOSEPH HOHMANN

Summary: Georg Benjamin Mendelssohn

On 16. November 1969 the Bonn Geographical Institutes commemorate the 175th birthday of Georg Benjamin Mendelssohn, who was the first 'professional geographer' (PHILIPPSON) to gain his 'Habilitation' distinction at the University of Bonn.

G. B. Mendelssohn, grandson of the philosopher Moses Mendelssohn, was born on 16. November 1794 in Berlin and gained his doctorate in Kiel with a thesis entitled: *Observationes geologico-geographicae de naturalibus soli in Germania formis*. He gained his 'Habilitation' in 1828 in Bonn, was awarded a personal professorship in 1835 and became full Professor of Geography and Statistics in 1847.

In 1836 Mendelssohn published his major work 'Germanic Europe', which clearly shows the influence of CARL RITTER and which entitles its author to a place among the classical geographers. Mendelssohn's many-sided personality was distinguished by literary and political interests. He died on 24. August 1874 at his country home at Horchheim near Koblenz.

Am 16. November 1969 gedenken die Geographischen Institute der Universität in Bonn des 175. Geburtstages von Georg Benjamin Mendelssohn, der sich als erster „Geograph von Fach“ 1828 an der Universität Bonn habilitierte. ALFRED PHILIPPSON weist dem Verfasser des Werkes „Das germanische Europa“ einen „Platz unter den Klassikern der Geographie“ zu ¹⁾.

Georg Benjamin Mendelssohn entstammte der bekannten jüdischen Familie Mendelssohn in Berlin, die im deutschen Kultur- und Wirtschaftsleben eine so bedeutende Stellung einnimmt. Sein Großvater war der Philosoph Moses Mendelssohn (1729–1786), seine Eltern waren Joseph (1770–1848), der älteste Sohn des Moses und Begründer des Mendelssohnschen Bankhauses, und Henriette Meyer. Sein Vetter war der Komponist Felix Mendelssohn-Bartholdy (1809 bis 1847) ²⁾.

Georg Benjamin Mendelssohn wurde am 16. November 1794 in Berlin geboren. In einem geistig aufgeschlossenen Elternhause aufgewachsen, wurde er von Hauslehrern unterrichtet und besuchte abschließend das Gymnasium in Hamburg. Im April 1811

an der Berliner Universität als Student der Medizin immatrikuliert, wandte er sich bald naturwissenschaftlichen und philosophischen Studien zu. Seine Lehrer waren der Anatom Knape, der Physiologe Rudolph, die Physiker Turte und Erman, der Chemiker Hermbstädt, ferner aber auch Fichte und Schleiermacher, die klassischen Philologen Friedrich August Wolf und August Böckh und der Orientalist Heinrich Julius Klaproth.

In den späteren Berliner Studienjahren (1814/15) fesselten ihn besonders die Vorlesungen des Geologen und Mineralogen Christian Samuel Weiss.

Mendelssohns Studien wurden durch die Teilnahme an den Freiheitskriegen unterbrochen. Im Frühjahr 1813 meldete er sich als Achtzehnjähriger freiwillig und nahm mit dem 2. Leibhusarenregiment an den Kämpfen in Schlesien, Sachsen und in Frankreich mit Auszeichnung teil. Im zweiten Feldzug war er Offizier im Hauptquartier Blüchers und schied im Oktober 1815 als Secondeleutnant mit einem Zeugnis Gneisenaus aus dem Heere.

An der Universität in Kiel setzte Mendelssohn sein Studium fort. Eine enge persönliche Freundschaft mit dem Kieler Theologen August Twisten, dem späteren Nachfolger Schleiermachers in Berlin, führte zum Übertritt Mendelssohns zum Christentum.

Bedeutungsvoll für das weitere Lebensschicksal Mendelssohns wurde der Erwerb und die Einrichtung eines Landgutes durch die Familie in Horchheim am Rhein zwischen Niederlahnstein und Ehrenbreitstein, gegenüber von Stolzenfels, in den Jahren 1819 und 1820 ³⁾. Hier bildete sich um ihn im Laufe der Zeit ein geselliger und schöngestiger Kreis, und von hieraus unternahm er Wanderungen und Reisen durch das Hochland und die Täler des Rheinischen Schiefergebirges. So wurde Mendelssohn am Rhein heimisch. In den nächsten Jahren führten ihn ausgedehnte Studienreisen durch Deutschland, 1820 in die Schweiz und 1824 nach Italien. Es scheint, daß ihn diese Reisen zum Geographen bestimmt haben. Zu den vielseitigen Universitätsstudien trat die eigene Anschauung der Natur, die er häufig mit dem Zeichenstift festzuhalten suchte.

Als Abschluß seiner Studien legte er in Kiel seine Dissertation „*Observationes geologico-geographicae de naturalibus soli in Germania formis*“ vor und

¹⁾ Geschichte der Rhein. Friedrich-Wilhelms-Universität. Bonn 1933, Bd. 2. ALFRED PHILIPPSON: Die Geographie und das Geographische Institut. 1818–1919, S. 305.

²⁾ HENSEL, SEBASTIAN: Die Familie Mendelssohn 1729 bis 1847. Letzte Aufl. bearb. von K. A. HORST. Freiburg 1959.

³⁾ Vgl. Die Kunstdenkmäler von Rheinland-Pfalz. Bd. 1: Koblenz. Bearb. von FRITZ MICHEL. 1954, S. 468/69 (mit Bild).

wurde im Mai 1828 promoviert. In dieser Untersuchung stellt Mendelssohn einleitend eine Gliederung der „Naturales soli formae“ auf. Er unterscheidet Montes altissimi, Montes sylvestres, Montes humiliores, Plana montana, Regiones tumulosae, Planities und grenzt sie im einzelnen voneinander ab. In der eigentlichen Arbeit wird eine Fülle von Einzel Tatsachen und -beobachtungen unter diesen Gesichtspunkten zusammengetragen. Bei der Darstellung der deutschen Mittelgebirge behandelt er auch die Abgrenzung der Höhengürtel. ALFRED PHILIPPSON erkennt an, daß sich Mendelssohn in dieser Arbeit als Meister in lebensvoller, klarer und charakteristischer, auf eigener Anschauung beruhender Beschreibung der Natur und besonders der Oberflächenformen als Morphologe nach dem damaligen Stande der Wissenschaft zeige⁴⁾. Wenngleich PAUL KÄMMERLING 1901 einen Teilabschnitt der nur in lateinischer Sprache vorliegenden Dissertation, nämlich die Schilderung des Riesengebirges, übersetzt und gewürdigt hat⁵⁾, so steht eine kritische Gesamtanalyse der „Observationes . . .“ Mendelssohns, vor allem ihrer Stellung im Rahmen der Geschichte der Morphologie, noch aus.

Auf Grund seiner Dissertation strebte Mendelssohn noch im gleichen Jahr ein akademisches Lehramt an der Universität in Bonn an. Doch stieß hier die Zulassung zur Habilitation für Geographie auf Schwierigkeiten. Die von der Regierung geforderte Voraussetzung, daß sich der Kandidat zur christlichen Religion bekenne, war mit dem Übertritt zur evangelischen Konfession erfüllt. Schwerer wog, daß Angehörige der Fakultät die Dissertation wenig günstig beurteilten. Gleichwohl wurde Mendelssohn zur Probevorlesung zugelassen. Das Thema der Vorlesung lautete: „De vallium ortu et forma, in montibus maxime Rheni schistosis“.

Mendelssohn steht mit diesem Thema am Beginn einer bedeutenden Tradition der Bonner Geographie, der Erforschung des Rheinischen Schiefergebirges. Aus diesem Grunde ist es besonders bedauerlich, daß nur Thema und einige wenige Angaben im Fakultätsprotokoll über diese Vorlesung ermittelt werden konnten. Vorlesung und mündliche Prüfung fanden die Anerkennung der Fakultät. Im Protokoll⁶⁾ heißt es darüber, daß Mendelssohn auf eine höchst ansprechende Weise die zwischen den Tälern bestehenden Unterschiede entwickelte in einer Art, welche den vollkommenen Beweis liefere, daß eigene Beobachtungen zugrunde lägen. Abschließend bemerkt das Protokoll, daß Mendelssohn in der Theorie

⁴⁾ PHILIPPSON a.a.O., S. 305.

⁵⁾ KÄMMERLING, PAUL: Georg Benjamin Mendelssohn und seine Schilderung des Riesengebirges. In Festschr. d. Geograph. Seminars d. Universität Breslau z. XIII. Dtsch. Geographentag, Breslau 1911, S. 158–177.

⁶⁾ Personalakte der philosophischen Fakultät betreffend Prof. Mendelssohn, Fol. 3.

im allgemeinen den Auffassungen Leopold von Buchs entsprochen habe. ALFRED PHILIPPSON urteilt, daß Mendelssohn in dieser Vorlesung wohl stärker als in der Dissertation den genetisch-morphologischen Gesichtspunkt berücksichtige⁷⁾.

Stand bisher bei Mendelssohn die naturwissenschaftliche Seite der Geographie eindeutig im Vordergrund, so führte er sich als erster Dozent der Geographie in Bonn in seiner Antrittsvorlesung mit einem Thema über die systematische Stellung der Geographie in der Wissenschaft ein: „De Geographia as scientiam naturae et historiam relata“. Theobald Fischer (1846–1910) hat etwa 50 Jahre später in seiner Bonner Antrittsvorlesung ebenfalls grundsätzlich die Stellung der Geographie seiner Zeit behandelt unter dem Thema: „De Geographia qualis nostro tempore sit et qua cognatione cum disciplina finitimis maxime historia iungatur“. Da von beiden Vorlesungen nur die Themen bekannt sind, fehlt leider die Möglichkeit eines interessanten disziplingeschichtlichen Vergleichs. Es ist aber gewiß bemerkenswert, daß sich die Bonner Geographie so frühzeitig bereits um eine Klärung der Stellung des Faches bemühte.

Im Sommer 1829 begann Mendelssohn seine akademische Lehrtätigkeit. Er hat im Zeitraum von 1829 bis 1857 eine außerordentlich große Zahl von Vorlesungen angezeigt, Kollegs über „Allgemeine Geographie“ und „Allgemeine Statistik“, vor allem aber Länder-, Völker- und Staatenkunde, über Europa, Preußen, Asien, Nordamerika und Palästina. Zumeist aber sind diese angekündigten Vorlesungen nicht zustande gekommen, sie geben nur ein Bild von dem umfangreich geplanten Vorlesungsprogramm Mendelssohns. In den ersten Jahren wurden nur folgende Kollegs tatsächlich gehalten: Im Sommer 1829 eine vierstündige Vorlesung „Erdkunde von Europa“ vor 14 Hörern und im Winter 1830 eine dreistündige Vorlesung über „Allgemeine Erdkunde“ vor 13 Hörern. Im Winter 1831/32 las er einstündig über Palästina⁸⁾.

Während dieser frühen Bonner Jahre als Privatdozent war Mendelssohn, von akademischen Verpflichtungen wenig bedrängt, in der Hauptsache mit der Ausarbeitung eines Werkes beschäftigt, dem er später den Titel „Das germanische Europa“ gab. Als reife Frucht langjähriger Studien und Reisen erschien dieses Werk 1836 als seine einzige größere Veröffentlichung in Berlin bei Duncker & Humblot. Der Untertitel „Zur geschichtlichen Erdkunde“ bringt schon den Wandel Mendelssohns in seiner Auffassung der Geographie zum Ausdruck. So erschiene die „Observationes geologico-geographiae de naturalibus soli in Germania formis“ nur als notwendige Vorarbeit zum „Germanischen Europa“.

⁷⁾ PHILIPPSON a.a.O., S. 305.

⁸⁾ Personalakte d. philos. Fakultät betr. Prof. Mendelssohn, Fol. 29.

Das Werk ist übersichtlich in Bücher gegliedert, in denen jeweils große Länderräume behandelt werden: Großbritannien, West-, Süd- und Norddeutschland, das subgermanische Osteuropa und Skandinavien. Frankreich und Rußland werden mit „Rücksicht auf den inneren Zusammenhang“ einbezogen. Die großen Länderräume sind wiederum regional als eigene Natur- und Kulturlandschaften gegliedert. In dem Kapitel werden eingangs im Überblick die natürlichen Erscheinungen: Lage, Bodengestalt und Klima behandelt. Im Anschluß daran werden die Hauptzüge der Geschichte in ihrer Beziehung zur Landesnatur dargestellt. Doch ist die systematische Behandlung des Themas durch Mendelssohn selbst eingeschränkt, indem er in der Vorrede von seinem Versuche spricht, „einige Pfade zu lichten, einzelne hervorragende Gipfel durch Signale zu bezeichnen“⁹⁾.

Es ist wohl berechtigt, den Verfasser des „Germanischen Europa“ mit den beiden Klassikern der deutschen Geographie, Alexander von Humboldt und Karl Ritter, in Bezug zu setzen. Mendelssohn ist im eigentlichen Sinne gewiß nicht ihr Schüler gewesen, er selbst fühlt sich ihnen aber wohl verpflichtet. Die persönliche Bekanntschaft mit Humboldt ist für Mendelssohn bedeutsam¹⁰⁾. Ob er Karl Ritter persönlich begegnete, ist nicht bekannt. Aber Mendelssohns Freund und Kollege an der Universität, der Jurist Bethmann-Hollweg, war ein Zögling Ritters, und durch ihn ist ein Einfluß denkbar.

Mendelssohn verbindet mit Ritter die Auffassung von der engen Beziehung der Geographie mit der Geschichte. Sieht Ritter umfassend die „Erdkunde im Verhältnis zur Natur und zur Geschichte des Menschen“, so möchte Mendelssohn seinen Beitrag „Zur geschichtlichen Erdkunde“ nur als „Vorkost“ verstanden wissen. Mit Humboldt verbindet Mendelssohn die eindrucksvolle Schilderung der Natur aufgrund eigener Anschauung.

Bei einem Versuch, Mendelssohns Hauptwerk methodisch zu bestimmen, erscheint es angebracht, von der Auffassung Mendelssohns selbst auszugehen. Er nennt sein Buch einen „Streifzug in das noch immer wenig durchforschte Grenzland zwischen Erdkunde und Geschichte“. Er will dort das „rein Geographische“ kürzer behandeln, wo Einwirkung auf die Geschichte sich weniger nachweisen läßt oder wo es als allgemein bekannt vorausgesetzt werden kann; ausführlicher, wo „eine eigentümliche Ansicht“ darzulegen ist oder eine „lebendigere Anschauung“ mitzuteilen möglich und wünschenswert erscheint¹¹⁾. Für Mendelssohn wie für Ritter ist die Natur der Länder die Grundlage für die geschichtliche Entwicklung des

Menschen, während aber bei Ritter die teleologische Richtung nicht zu Unrecht gerügt wird, zeigt Mendelssohn eine ausgeglichene Einstellung, bei der die Natur und die Kultur ausgewogen zu ihrem Recht kommen.

Die schlichte Lektüre des Werkes zeigt schon die sprachliche Ausdruckskraft des Verfassers, der, gelegentlich an Herder erinnernd, das Erbe der klassischen Literatur nicht zu leugnen vermag. Als besonderes Vermögen Mendelssohns erweist sich jedoch die wohlausgewogene Erfassung und Darstellung eines Raumes in seiner geographischen und historischen Individualität. Auf die Abschnitte über die Alpen und den Rheinstrom sei als charakteristische Beispiele hingewiesen. Ein Zitat aus dem „Germanischen Europa“ aber zeigt Mendelssohns sprachlichen Ausdruck und macht zugleich deutlich, daß er am Beginn der deutschen landeskundlichen Darstellung steht:

„Die Gestaltung des deutschen Bodens trägt einen entschieden abweichenden Charakter von der des westlichen Nachbarlandes. Sie ist in ihren Grundzügen einfacher, im einzelnen ungleich mannigfaltiger, und verwickelter.

Vom Monde aus mit unsern Fernröhren gesehn, würde ganz Deutschland nur als mitternächtliche Abdachung der Alpen erscheinen. Eine Küsten-Ebne umsäumt das nördliche Meer; von da breitet sich Bergland, mittlerer Höhe, bis an den Fuß des Hochgebirges aus. Dieses Bergland, eine Zusammenhäufung von hohem Waldgebirge, Hochebenen, Hügeln, ist bei weitem vorherrschend; einen weit kleineren Theil des Areals nimmt die Ebne ein, die, im Osten breiter, gegen Westen schmaler, nur ein Arm der großen ost-europäischen Ebne ist.“¹²⁾

Die Jahre der Arbeit am „Germanischen Europa“ waren die glücklichsten seines Lebens. In diese Zeit fiel seine Vermählung mit Rosa Richter, die ihm bis zu seinem Tode eine treue Lebensgefährtin blieb. In der rheinischen Universitätsstadt fand Mendelssohn einen anregenden Freundeskreis. Zu diesem gehörten vor allem der Jurist Clemens Perthes, der protestantische Theologe und Universitätsprediger Carl Immanuel Nitzsch, der Geschichtsschreiber der griechischen Philosophie Christian August Brandis und der Jurist Moritz August von Bethmann-Hollweg, der Kurator der Universität. Auf seinem Landsitz in Horchheim führte Mendelssohn ein gastfreies Haus und pflegte einen vielseitigen Verkehr mit seinen Freunden und Bekannten. Auch Alexander von Humboldt und der Dichter Wilhelm Müller waren gelegentlich seine Gäste. Die Eltern verbrachten hier alljährlich einige Zeit. Sein Vetter Felix Mendelssohn-Bartholdy vollendete in Horchheim 1835 das Paulus-Oratorium.

1835 wurde Mendelssohn zum außerordentlichen Professor ernannt. Er wählte als Thema seiner öffent-

⁹⁾ Das Germanische Europa. Vorrede S. III.

¹⁰⁾ Nach HANNO BECK ist Mendelssohns Vater „Freund Alexander von Humboldts seit der Kindheit“. BECK, HANNO: Alexander von Humboldt, Bd. II, 1961, S. 416.

¹¹⁾ Das Germanische Europa. Vorrede.

¹²⁾ Das Germanische Europa, S. 115.

lichen Vorlesung „De regni Borussorum situ et primordiis“. Leider ist auch diese Vorlesung nur dem Titel nach bekannt. In den folgenden Jahren hielt Mendelssohn nur zwei Vorlesungen, 1836 und 1839, über Deutschland. Der geringe Vorlesungserfolg beruhte auf dem mangelnden Interesse der Studierenden, aber auch wohl auf der häufigen Abwesenheit Mendelssohns von Bonn. Doch heißt es in den Akten der Fakultät, daß er in seinen Vorlesungen „den Sinn für Wissenschaftlichkeit der geographischen statistischen Studien geweckt und genährt“¹³⁾ habe.

In den 40er Jahren zeigt Mendelssohn ein starkes Interesse für die politischen Bestrebungen seiner Zeit. Dies kommt sowohl in den Themen seiner Vorlesungen wie auch in seiner publizistischen Tätigkeit zum Ausdruck. Die persönlichen Beziehungen zu Bethmann-Hollweg mögen in dieser Hinsicht eine Rolle gespielt haben.

Von 1840 bis 1846 las Mendelssohn insgesamt fünf Kollegs über das europäische Staatensystem. Eine Vorlesung behandelte das britische Weltreich (1841). Zwei Vorlesungen hatten die Geographie und Statistik der deutschen Staaten (1841/42) und des preußischen Staates (1843/44) zum Thema. Diese Vorlesungen wurden stärker besucht. Eine Vorlesung über „Politik“ kündigte Mendelssohn zwar häufig an, aber sie wurde nie gehalten. Bezeichnend für den Wandel der Themenstellung der Vorlesungen Mendelssohns ist die Tatsache, daß die frühen Vorlesungen im Verzeichnis unter der Rubrik Naturwissenschaften, später zumeist unter Geschichte und Staats- und Kammeralwissenschaften angezeigt wurden. Eine besondere Auszeichnung bedeutete es für Mendelssohn, daß er von dem Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen, dem späteren Kaiser Friedrich III., zu einem Privatissimum aufgefordert wurde.

Als bedeutsames Zeugnis seines politischen Denkens veröffentlichte Mendelssohn 1846 bei Adolph Marcus in Bonn „Die ständische Institution im monarchischen Staate“. Mit dieser Schrift leistete Mendelssohn einen interessanten Beitrag zu den Verfassungsfragen seiner Zeit. Mit einem gewissen Zögern entschloß er sich, „Betrachtungen . . . auf einsamen Wegen . . . nun auf der Landstraße der Öffentlichkeit weiter zu befördern“¹⁴⁾. Bei starker Betonung des monarchischen Prinzips fordert er doch: „. . . so müssen wir auch am Staate Antheil haben, müssen ein Recht im Staate, müssen irgendwie und wo eine mitentscheidende Stimme haben.“¹⁵⁾

In seinen Erörterungen ist er um einen Ausgleich zwischen „monarchischer Autorität“ und „ächter Volksfreiheit“ bemüht. Er sieht die Aufgabe „nicht

neue Pfade einzuschlagen, sondern auf geschichtlicher Bahn zu bleiben“¹⁶⁾.

In der politischen Auffassung stand Mendelssohn Moritz August von Bethmann-Hollweg nahe, dem späteren Kultusminister der Neuen Ära (1858–1862). Bethmann-Hollweg hatte gegenüber der konservativen Kreuzzeitung das Preußische Wochenblatt gegründet, und er verfocht hier seine liberal-konservativen Auffassungen. Auch Mendelssohn war ein eifriger Mitarbeiter dieses Blattes¹⁷⁾.

Ein weiteres Arbeitsgebiet Mendelssohns in diesen Jahren war die Ordnung des Nachlasses seines Großvaters, des Philosophen Moses Mendelssohn, und die Vorbereitung einer umfassenden Publikation seiner Werke. Diese erschienen 1843 bis 1845 in sieben Bänden in Leipzig als „Gesammelte Schriften des Moses Mendelssohn“.

1847 erfolgte durch die preußische Regierung Mendelssohns Ernennung zum persönlichen ordentlichen Professor für Geographie und Statistik¹⁸⁾. Diese Ernennung erfolgte ohne Rücksprache mit der Fakultät und führte zu grundsätzlichen Meinungsverschiedenheiten, die über die Person Mendelssohns hinausgingen. Der Protest der Fakultät wurde als „in jeder Hinsicht unstatthaft“ zurückgewiesen. Zur Beförderung Mendelssohns wurde erklärt, daß die geäußerten Bedenken um so weniger begründet seien, da selbst die Fakultät „seiner gelehrten Tüchtigkeit und seinen literarischen Leistungen ein ehrenvolles Zeugnis nicht versage“. Weiterhin erklärte das Ministerium, daß es bei „Mendelssohns persönlichen Verhältnissen kein anderes Mittel gäbe, ihm für die der Universität freiwillig dargebotenen Lehrvorträge über ein sonst nicht vertretenes Fach ein ehrendes Anerkennniß zutheil werden zu lassen, als die Versetzung in eine höhere Kategorie der akademischen Lehrer“¹⁹⁾.

Schon während der Verhandlungen der Fakultät über den Protest erbat Mendelssohn, von den Pflichten als Mitglied der Fakultät entbunden zu werden, da voraussichtlich Familienverhältnisse und Pflichten unabweisbarer Art ihn nicht selten in den Fall setzen würden, zu längerer Abwesenheit um Urlaub nachzusuchen.

Mendelssohn hielt in der Folgezeit nur noch 1850 ein Kolleg über „Die sozialen und politischen Zustände der wichtigsten europäischen Staaten“. Bis 1857 ist er noch als beurlaubt im Vorlesungsverzeichnis aufgeführt.

¹⁶⁾ A.a.O., S. 5.

¹⁷⁾ Im März 1848 hat Mendelssohn sich allerdings nicht an einer an den König gerichteten Adresse beteiligt, die zu liberalen Zugeständnissen aufforderte. (Vgl. BEZOLD, FRIEDRICH VON: Geschichte der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität, Bonn 1920, S. 428.)

¹⁸⁾ Personalakte der philosophischen Fakultät betreffend Prof. Mendelssohn, Fol. 19.

¹⁹⁾ Desgl. Fol. 34.

²⁰⁾ Desgl. Fol. 21.

¹³⁾ Personalakte der philosophischen Fakultät betreffend Prof. Mendelssohn, Fol. 24.

¹⁴⁾ Die ständische Institution im monarchischen Staate, Vorrede.

¹⁵⁾ A.a.O., S. 2.

Nach Aufgabe seiner Universitätsverpflichtungen reiste Mendelssohn viel, vor allem nach Italien, Tirol und der Schweiz; häufig hielt er sich den Sommer über in der Schweiz und den Winter in Nizza auf zur Erholung und im anregenden, geselligen Verkehr. Immer wieder aber zog er sich auf seinen Besitz in Horchheim zurück. Mendelssohn erreichte das hohe Alter von fast 80 Jahren und starb nach nur eintägigem Krankenlager am 24. August 1874.

Schon die Zeitgenossen haben Mendelssohn anerkennend beurteilt. Der Historiker Johann Wilhelm Loebell (1786–1863), der zu gleicher Zeit wie Mendelssohn an der Bonner Universität lehrte, nannte das „Germanische Europa“ „eine wahre Bereicherung der Wissenschaft“²⁰). Erst um die Jahrhundertwende hat ERNST KÄMMERLING den „Versuch eines kurzen Lebensabrisses“ unternommen aufgrund persönlicher Mitteilungen aus dem Kreise der Familie Mendelssohn und seine Persönlichkeit gewürdigt, zugleich aber bedauernd vermerkt, daß „das Andenken dieses bedeutenden Mannes bei der Nachwelt erstaunlich schnell verblaßt ist“²¹).

Kein Geringerer aber als ALFRED HETTNER hat auf dem Geographentag 1907 in Nürnberg in seinem grundlegenden Vortrag über „Die Geographie des Menschen“ auf Mendelssohn hingewiesen und ihn neben Ernst Kapp (1808–1896) gestellt²²). In seinem Werk „Die Geographie, ihre Geschichte, ihr We-

sen und ihre Methoden“ urteilt ALFRED HETTNER 1927: „Als das schönste Werk der geschichtlichen Erdkunde muß wohl Mendelssohns Germanisches Europa, 1836, gelten, das später leider viel zu sehr in Vergessenheit geraten ist“²³).

OTTO SCHLÜTER und EMIL MEYNEN räumen Mendelssohn einen Platz am Beginn der deutschen landeskundlichen Darstellung ein. Am Beispiel Mitteldeutschland weist OTTO SCHLÜTER auf Mendelssohn und sein „Streben geographische Einheiten geringen Umfanges scharf herauszuarbeiten“ hin²⁴). EMIL MEYNEN nennt Georg Benjamin Mendelssohn als ersten in einer Reihe von Forschern, die er mit Wilhelm Heinrich Riehl, Friedrich Ratzel, Theobald Fischer und Joseph Partsch weiterführt²⁵).

Im Rahmen der Geschichte der Universität und der Bonner Geographie hat ALFRED PHILIPPSON 1933 Georg Benjamin Mendelssohn gewürdigt²⁶). In seinem Vortrag „Jüdischer Anteil an der Bonner Gelehrsamkeit“ gedachte jüngst MAX BRAUBACH Mendelssohns²⁷).

²³) S. 84/85.

²⁴) Festschrift z. XXIII. Deutschen Geographentag Magdeburg 1929, Braunschweig 1929, S. 7.

²⁵) MEYNEN, EMIL: Deutschland und das Deutsche Reich, Leipzig 1935, S. 119.

²⁶) PHILIPPSON, ALFRED: Die Geographie und das Geographische Institut, I. Teil 1818–1919. In: Geschichte der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Bonn, 2. Bd., Bonn 1933, S. 303–319.

²⁷) Rheinische Vierteljahresblätter 32, 1968, S. 402 bis 418.

Veröffentlichungen Georg Benjamin Mendelssohns

Observationes geologico – geographicae de naturalibus soli in Germania formis, Kiel 1828, 114 Seiten.

Das Germanische Europa. Zur geschichtlichen Erdkunde, Berlin 1836, 501 Seiten.

Die ständische Institution im monarchischen Staate, Bonn 1846, 59 Seiten.

DAS SYSTEM DER KLIMA-GENETISCHEN GEOMORPHOLOGIE¹⁾

Mit 3 Abbildungen

JULIUS BÜDEL

Summary: The system of climatic-genetic geomorphology

A natural system of geomorphology is developed, which can be divided into two parts, both based on active form-shaping exogenous occurrences. Endogenous influences on the formation of the relief sphere (petrovance, epirovance, active vulcanism) are not thereby suppressed, but only placed in a proper relationship to active formative exogenous processes.

The first part of this system, *climatic-dynamic geo-*

morphology, deals with landform processes which are contemporarily exogenous. Besides the special categories of coastal and glacial forms subaerial relief is the primary consideration. The process mechanisms which dominate in this context consist of eight elements of varying and differing importance based on climate: mechanical weathering, chemical decomposition, soil formation, sheet erosion, linear erosion by rivers, transport deposition, quasi-definitive and definitive deposition.

Dynamic geomorphology, in an analytical sense, follows the pedologic, hydrologic, morphometric and other physical and chemical concepts and aspects of these eight elements. In this respect not only the measurement and

¹⁾ Erweiterte Fassung des für den Internationalen Geographen-Kongreß in Neu Delhi (Dezember 1968) vorbereiteten Referats.